

Untragbar

– Ein Informationsstand zum Stand der Menschenrechte in der Textilindustrie

– 2019

Zielgruppe

ca. 80 Passant*innen einer Fußgänger*innenzone

Methode

Informationsstand mit Illustration und Gesprächsangebot

Stichwörter / Themen

Menschenrechte, Nachhaltigkeit, Fair Trade, Kinderarbeit, Fast Fashion

Beschreibung

"Ich habe die Wahl – sie leider nicht." Dieser Satz bezieht sich auf die privilegierte Stellung eines im globalen Norden lebenden Menschen, täglich bei Handlungs- und Konsumententscheidungen zwischen mehreren Möglichkeiten wählen zu können und im selben Atemzug damit, vereinfacht gesagt, zwischen globaler Ungerechtigkeit und Gerechtigkeit zu entscheiden. Aus dieser Erkenntnis heraus erwächst für Julian die Verantwortung nicht nur sich selbst zu einem solidarischeren Konsumverhalten anzuregen, sondern diesen Funken auch in anderen Menschen zu entzünden. Dazu hat er mit seinem Projekt „Untragbar“ beigetragen, indem er Menschen Informationen bereitstellte und ihnen alternative Handlungswege aufgezeigte. Durch Bild- und Textmedien hat Julian auf die Verkettung der Textilindustrie mit menschenrechtlichen und ökologischen Problemen und ihrer Rolle in diesem System aufmerksam gemacht. Damit hat er einen Beitrag zum bewussten und reflektierten Konsumverhalten, in dem Bereich Kleidung geleistet, wodurch Menschen im Nachhinein bestenfalls gewisse Bekleidungsfirmen boykottieren werden – solange bis sich an der Menschenrechtssituation etwas ändert.

Julian baute mit Freund*innen einen Stand mit

zwei Plakatwänden und einer in einem Kleiderhaufen steckenden Modepuppe in einer Fußgänger*innenzone auf. Es wurden Abbildungen des Produktionsprozesses der Bekleidungsindustrie gezeigt: Vom Baumwollanbau bis zum Bleichen der Jeans. Julian sah eine Schwierigkeit darin, Menschen auf Bildern gezeigt zu haben, ohne deren Einverständnis dafür zu besitzen. Da Kinderarbeit in dem Milieu üblich ist, sah er jedoch die Notwendigkeit, dies zu zeigen.

Es kamen zahlreiche Passant*innen an dem Stand in der Innenstadt vorbei, blieben stehen, wurden angesprochen und haben nach dem Gespräch noch einen Flyer in die Hand gedrückt bekommen. Es wurden ca. 80 Flyer verteilt, in der eine Übersicht zum Thema geboten, alternatives Handeln erklärt und Orte nachhaltigeren Konsums beschrieben werden. Außerdem bietet er Hinweise zu Webseiten, die über Fair- und Öko-Siegel aufklären, um Menschen zukünftig eine Orientierung zu bieten sowie eine Petition zum Lieferkettengesetz. Bezüglich des „Do No Harm“-Checks haben sich vorbeigehende Menschen an diesem Tag möglicherweise in die Täter*innenrolle gedrängt gefühlt, wobei die Menschen auf den Bildern die klassische Opferrolle zugeschrieben wurde. Es gab jedoch keine Äußerungen dazu. Bei den ca. 80 Gesprächen hat sich gezeigt, dass vielen die Grundproblematik klar war, sie jedoch ihre Macht nicht so sehr hinterfragen, die durch eine Kaufentscheidung zur Reproduktion von Ungerechtigkeit beitragen kann. Hier konnte für einen „Aha-Effekt“ gesorgt werden.

Der Flyer konnte in Kombination mit einem Gespräch Möglichkeiten alternativen Handelns bieten, was einigen Menschen ihre Rolle im globalen Konsumsystem bewusster gemacht hat und zu alternativem Handeln führen kann. Sicherlich werden die auf den Plakatwänden gezeigten Bilder sowie das Bild der Puppe in dem Kleiderhaufen nicht vergessen, wodurch die Grundproblematik bildhaft präsent bleibt.